



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Grain Tuig**

**Grimme, Friedrich W.**

**Paderborn, 1890**

Strofe mot syn

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8900**

Byspiel fiiär äiwige Tzen. Dogigen jall de wyse, ehren= un bibelfaste Hannoren, Riärkenprovysen un Düppendirt<sup>23</sup> a. D., ernannt weeren, jeden Froijohr ünmen halwen April den Ruckuf van Hiäspen te halen, un, wanne keinen dügenden frygen kann, den Ruckuf selwer iuttehurken.<sup>24</sup> Van Rechtswiägen."

Det twiälfte un driittainde Blat in der Hainsperger Kraunif fehlt, un wäit ik diärümme nit, biu de wyse Hannoren syn Amt besuarget hiät.

### Strofe mott syn.

Do was hai, te Bisebke — y het 'ne jo nau wuall kannt — diäm schmachte nix biätter, ase bat hai selwer aat. Hai harr' äines Dags de Schnyders imme Hiuse, un de Frugge kuackere te Middage Sültemaus<sup>1</sup> un 'ne halwen Sugekopp. Ase de Sugekopp gar was, worte hai inter Stuawen bracht un haug oppet Briätt satt. Dann kam't Miäcken, deckede den halwen Dist un draug det Sültemaus met den Tuffeln opp. Hai sotte sit derby un saggte: „No, Mester un Gesellen! wann't gefällig is!“ Sai kemen heran, fullten sit Gemäiße op un fengen an te iätten; hai macht' et auf sau, lait awer recht lantsam gohn. De Mester schickede af= un tau 'ne daipen Söcht<sup>2</sup> tem Briäe ropp, awer de halwe Sugekopp rigede un wigede sit nit. Hai räifede de Schüttel met dem Gemäiße tem tweddenmol

rümme, de Schnyders füllten tem tweddenmol op, awer det Fläiß kam nit un kam nit. De Schnyders söchtern naumol, eeten den twedden Täller lieg un laggten de Gowel henne; hai räifede det Gemaiße naumol rümme, awer sai dankeden, biätten, un sattten sif wier op de andere Ecke vamme Diske, schlaugen de Bäine unner un fengen wier an te süggeln. Hai saate nau ümmer by syme Täller un harr' 'ne nau nit tem äistenmol lieg. Op äinmol schlaug hai in de Hanne füär Verwunderunge un wäis tem Briäe ropp: „Dat diu de Diufend frist! diän hebbe jo reine vergiätten! Jä sui! do sittete haug' oppem Briäe un gnäiset<sup>3</sup> us an — ha, wachte! it well dy't Gnäisen wuall verdrywen! Strofe mott syn.“ — Hai fräig den Sugekopp runner, satte 'ne bräit füär sif oppen Disk, hoggte 'me bit daip intem Liäwen rinn un fent an te acheln,<sup>4</sup> darr 'me det Fett amme Boorde runner läip.<sup>5</sup> „Schade, Mester! dat y all saate syd un uge Kruiße all macht het.“ — „„Awer en Glücke, dat vy nau wat muget,““ saggte de Mester, „„un use Kruiße weert uns nit te Ungudde kommen; Strofe mott syn!““ Un sai schmieten iäre Notel diäll, sprüngen wier hertau, nehmen wier Messer un Gowel ter Hand un hülsen iäre Mäiste un Beste, ümme diän Gnäisebeck düchtig adestrosen, un hai — frassede sif hinner den Ohren. —